

### Aristoteles, *Met.* VII, 7

Text nach *Thesaurus Linguae Graecae* CD-ROM #D (mit Änderungen); Übers. und Anm. GH  
(Winter 1994/95 – Sommer 2012)

- 1032a12 7. Τῶν δὲ γιγνομένων τὰ μὲν φύσει γίγνεται τὰ δὲ  
1032a13 τέχνη τὰ δὲ ἀπὸ ταυτομάτου, πάντα δὲ τὰ γιγνόμενα ὑπὸ  
1032a14 τέτινος γίγνεται καὶ ἕκτινος καὶ τί· τὸ δὲ τί λέγω καθ'  
1032a15 ἑκάστην κατηγορίαν· ἢ γὰρ τόδε ἢ ποσὸν ἢ ποιὸν ἢ πού.

Was wird<sup>1</sup>, wird entweder durch Natur oder durch Kunst oder durch Zufall<sup>2</sup>. Alles, was wird, wird aber unter Einwirkung von<sup>3</sup> etwas, aus etwas und zu etwas. Dabei meine ich das 'etwas' im Sinne der jeweiligen Aussageweise: "dies", "Wieviel?", "Wiebeschaffen?" oder "Wo?"<sup>4</sup>.

- 
- 1 Ich übersetze *gignomai* durch "werden" – unter Ausnutzung der im Deutschen wie im Griechischen gegebenen Möglichkeit, das Wort "werden" ebenso als Prädikat (d.h. im Sinn von "entstehen") wie als Kopula zu verwenden. Wenn der Sinn eindeutig ist, schreibe ich gelegentlich auch "entstehen", ferner "zustandekommen" (und für *poieô*: "zustandebringen") – Man beachte, wie F&P mit "entsteht" beginnen, dann aber sogleich zwischen "entsteht" und "wird" schwanken.

Zum Folgenden sind zwei (vermutlich ältere) Paralleltexte zu beachten: *Phys.* II.1 (192b8 ff.) und *Met.* V.4 (1014b16 ff.). – Auffällig ist der Kontrast zu *Phys.* 192b8 (Τῶν ὄντων τὰ μὲν ἐστὶ φύσει, τὰ δὲ δι' ἄλλας αἰτίας κτλ.): Dort wird nicht "das werdende", sondern "das Seiende" klassifiziert, nämlich in dasjenige, was "durch Natur" (*physei*) bzw. "aufgrund anderer Ursachen" (*di' allas aitias*, und zwar insbesondere *apo technês*, 192b17) "ist". Dieses Sein wird dann aber stillschweigend als Entstandensein interpretiert (in diesem Sinn 192b13: *ta mē physei synestôta*, "das nicht durch Natur Zusammengesetzte"). Die in *Phys.* II.1 undurchsichtige Verknüpfung des Begriffs von einem **Naturding** mit dem Begriff der **natürlichen Bewegung** (vgl. S. Waterlow, *Nature, Change, and Agency in Aristotle's Physics* (1982), Oxford 1988, Chap. II.; G. Heinemann, "Naturbeherrschung" und Maßstäblichkeit der "Natur", Abschn. 3) könnte aus diesem Schwanken zwischen Sein und Gewordensein resultieren.

- 2 "Natur": *physis*; "durch Natur": *physei*.

"Durch Kunst": *technêi*. Für *technê* schreibe ich hier der Einfachheit halber: "Kunst" – etwa im Sinn der drei ersten Grundbedeutungen ("Können", "Wissen" und "Fertigkeit"), die das Grimmsche Wörterbuch nennt; die vierte Bedeutung ("hohe" oder insbes. "schöne" Kunst) wurde erst im 18. Jahrhundert geläufig und hat seither die älteren Bedeutungen fast völlig verdrängt. Zur Theorie der *technê* vgl. H. Schneider, *Das griechische Technikverständnis*, Darmstadt 1989; unverzichtbar bleibt F. Heinemann, "Eine vorplatonische Theorie der *technê*" (1961), in: *Sophistik*, hg. von C.J. Classen, Darmstadt 1976. Für das folgende ist wichtig, daß *technê* eine **Tätigkeit** ist, die auf einschlägigem Wissen beruht; das Wort *technê* wird auch als Bezeichnung für den entsprechenden **Beruf** (oder **Gewerbe**) sowie für das dabei einschlägige **Fachwissen** verwendet.

"Zufall": *automaton*; "durch Zufall": *apo t' automatou*. – Die Übersetzungsvarianten "von ungefähr" (Bonitz), "von selbst" (Sonderregger, p. 276), "spontan" (F&P, dto. Bostock) für *apo t' automatou* sind bedenkenswert. Sie betonen den Unterschied zwischen *apo t' automatou* und *apo tychês* ("durch günstige oder ungünstige Fügung"; F&P, Komm. 105, sehr ungeschickt: "durch Zufall"). Dieser Unterschied (vgl. *Phys.* II.4-6) wird aber in *Met.* VII.7 vernachlässigt (vgl. 1032a29: *apo t' automatou kai apo tychês*, dazu F&P, ebd.). Ich schreibe in meiner Übersetzung "Zufall" in einem eher unterterminologischen, gegen die in *Phys.* II.4-6 getroffenen Unterscheidungen neutralen Sinn.

- 1032a16 δὲ γενέσεις αἱ μὲν<sup>5</sup> φυσικαὶ αὐταὶ εἰσιν ὧν ἡ γένεσις ἐκ  
 1032a17 φύσεώς ἐστιν, τὸ δ' ἐξ οὗ γίγνεται, ἣν λέγομεν ὕλην, τὸ δὲ  
 1032a18 ὑφ' οὗ τῶν φύσει τι ὄντων, τὸ δὲ τὸ ἀνθρώπος ἢ φυτὸν  
 1032a19 ἢ ἄλλο τι τῶν τοιούτων, ἃ δὴ μάλιστα λέγομεν οὐσίας εἶναι

Fälle natürlichen Werdens liegen bei denjenigen Dingen vor, deren Werden sich aus Natur<sup>6</sup> vollzieht: Das, **woraus** etwas wird, [sc. ist] das, was wir Material nennen; das, **unter dessen Einwirkung** [sc. etwas wird, ist] irgendein Naturding; das, **was** [sc. etwas wird, ist], ein Mensch oder eine Pflanze oder sonst irgendein solches Ding, wie wir sie vor allem als *ousiai* auszeichnen.

- 
- 3 "Unter Einwirkung von" (F&P): *hypo*. – Wichtig ist, die bei Bonitz und Sonderegger auftretende Äquivokation von "durch" (für die Dative bzw. *apo* im ersten Satz, a12 f., sowie für *hypo*, a13) zu vermeiden.
- 4 Beachte: Nur im Hinblick auf die genannten Kategorien gibt es nach *Phys.* 225b10 ff. Prozesse; vgl. F&P, Komm. 106.
- 5 Diesem μὲν entspricht nicht das δὲ in der folgenden Zeile (τὸ δ' ἐξ οὗ γίγνεται), sondern in a26: αἱ δ' ἄλλαι γενέσεις. Das δὲ in a17 ist irgendwie irregulär: Man würde stattdessen μὲν erwarten, was aber offenbar wegen der Wortwiederholung nicht geht.
- 6 "Aus Natur": *ek physeôs*. – "Aus **der** Natur" (Bonitz) ist irreführend, da einen absoluten Gebrauch des Worts 'Natur' unterstellend. Das "aus" (*ek*) entspricht hier dem "durch" (im Original: Dativ bzw. *apo*) von a12 f., nicht dem "aus" (*ek* bzw. *ex*) von a14 und a16.

Wenn man hier oder im folgenden eine Klärung des Begriffs des **natürlichen Werdens** erwartet, wird man enttäuscht. F&P (Einl. 32) fassen treffend zusammen: "Die natürlichen Entstehungsprozesse werden dadurch charakterisiert, daß bei ihnen alle drei [sc. oben genannten, vgl. a17-19] Momente dem Bereich der Naturdinge angehören; die technischen Herstellungsprozesse unterscheiden sich von ihnen dadurch, daß jedenfalls die Wirkursache nicht die Form eines Naturgegenstandes (...) ist, sondern die Form des Produkts in der Seele des Herstellenden." Der Begriff des **natürlichen Werdens** scheint somit auf denjenigen des **Naturdings** zurückgeführt zu werden, und zur Erklärung dieses Begriffs scheint man wieder auf die Ausführungen in *Phys.* II.1 (oder *Met.* V.4) verwiesen zu sein. Die in *Phys.* II.1 problematische Verknüpfung der Begriffe des **Naturdings** und der **natürlichen, d.h. auf einen "inneren" Ursprung zurückführbaren, Bewegung** hat demgegenüber sogar den Vorzug, 'Natur' nicht wiederum durch "Natur" zu erklären.

Bei näherer Betrachtung zeigt sich freilich, daß diese Erklärung nicht nur die Begriffe der Bewegung und des Bewegungsursprungs, sondern mit dem Begriff des "Inneren" gerade den **Begriff der ousia** voraussetzt, der in *Met.* VII erklärt werden soll. Sofern es daher gelingt, den Begriff der *ousia* soweit zu klären, daß gewisse *ousiai* durch ihre Fähigkeit, sich in artgleichen Individuen zu reproduzieren, charakterisiert werden können (vgl. hierzu vor allem *Met.* IX), ist hier gerade eine Präzisierung des Ansatzes von *Phys.* II.1 zu erwarten.

1032a20 — ἅπαντα δὲ τὰ γιγνόμενα ἢ φύσει ἢ τέχνῃ ἔχει ὕλην· δυ-  
1032a21 νατὸν γὰρ καὶ εἶναι καὶ μὴ εἶναι ἕκαστον αὐτῶν, τοῦτο δ'  
1032a22 ἐστὶν ἢ ἐν ἑκάστῳ ὕλη—

Alles, was durch Natur oder Kunst wird, hat ein Material. Denn jedes solche Ding kann sowohl sein wie nicht sein, dies ist<sup>7</sup> aber das Material in ihm.

καθόλου δὲ καὶ ἐξ οὗ φύσις καὶ καθ'

1032a23 ὁ φύσις (τὸ γὰρ γιγνόμενον ἔχει φύσιν, οἷον φυτὸν ἢ ζῶον)  
1032a24 καὶ ὑφ' οὗ ἢ κατὰ τὸ εἶδος λεγομένη φύσις ἢ ὁμοειδῆς  
1032a25 (αὕτη δὲ ἐν ἄλλῳ)· ἄνθρωπος γὰρ ἄνθρωπον γεννᾷ·

Allgemein gesagt, ist das Woraus<sup>8</sup> eine Natur, desgleichen ist das Wemgemäß<sup>9</sup> eine Natur (denn das werdende, z.B. eine Pflanze oder ein Tier, hat eine Natur<sup>10</sup>), und das 'Durch wessen Einwirkung'<sup>11</sup> ist die artgleiche, der Form gemäß bezeichnete Natur (und zwar diese Form in einem anderen [sc. Naturding]); denn ein Mensch zeugt einen Menschen.

---

7 Vgl. *Met.* VII.15, 1039b29 f.: Bei den wahrnehmbaren *ousiai* "haben" die Einzeldinge "ein Material, dessen Natur von solcher Art ist, daß sie sein und nicht sein können" (ἔχουσιν ὕλην ἧς ἡ φύσις τοιαύτη ὥστ' ἐνδέχασθαι καὶ εἶναι καὶ μὴ); sowie *Met.* VIII.1, 1042a27 f.: "Als Material bezeichne ich [sc. diejenige *ousia*], die, ohne wirklich dies von der Art zu sein, der Möglichkeit nach dies von der Art ist" (ὕλην δὲ λέγω ἢ μὴ τὸδε τι οὖσα ἐνεργεῖα δυνάμει ἐστὶ τὸδε τι; ähnlich *Met.* IX.8, 1050b27, dazu F&P, Komm. 109.) – wobei "jede Möglichkeit sogleich auch die Möglichkeit des Gegenteils ist" (πᾶσα δύναμις ἅμα τῆς ἀντιφάσεώς ἐστίν, ebd. 1050b8 f.).

Wie die Parallelstellen zeigen, ist *hekaston* (a21) Subjekt zu *dunaton* (sc. *estin*), nicht zu *einai* und *mê einai*.

Zu der – hier durchaus einschlägigen – Charakterisierung von "Material" als Relationsbegriff vgl. G. Heinemann, "Material und Supervenienz bei Aristoteles", in: *Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption*, Bd. 19, hg. von J. Althoff et al., Trier 2009, S. 47-59

8 "Das Woraus": *ex hou* (sc. *gignetai*) – also dasjenige, woraus etwas entsteht, das Material.

9 "Das Wemgemäß": *kath' ho* (sc. *gignetai*) – ein anderer Ausdruck für das, zu dem etwas wird (und "dem gemäß" sich daher das Werden vollzieht).

10 "Hat eine Natur": *echei physisin*. – Als Übersetzungsalternative für *physis* (ohne bestimmten Artikel; einen unbestimmten Artikel gibt es im Griechischen nicht) ist hier wie an den beiden vorherigen Stellen (a22 f.) schlicht "Natur" (statt "eine Natur") zu erwägen. Freilich hat der unbestimmte Artikel im Deutschen den Vorteil, einen absoluten Gebrauch des Worts 'Natur' auszuschließen.

11 "Das 'Durch wessen Einwirkung'": *hyph' hou*.

—οὕτω μὲν

1032a26 οὖν γίγνεται τὰ γιγνόμενα διὰ τὴν φύσιν, αἱ δ' ἄλλαι γε-  
1032a27 νέσεις λέγονται ποιήσεις.

In dieser Weise wird also, was durch die Natur<sup>12</sup> wird. Die anderen Fälle von Werden nennt man Herstellungen<sup>13</sup>.

πᾶσαι δὲ εἰσὶν αἱ ποιήσεις ἢ ἀπὸ

1032a28 τέχνης ἢ ἀπὸ δυνάμεως ἢ ἀπὸ διανοίας.

Alle Herstellungen gelingen entweder durch Kunst oder durch bloßes Können<sup>14</sup> oder durch Überlegung.

τούτων δέ τινες

1032a29 γίγνονται καὶ ἀπὸ ταύτομάτου καὶ ἀπὸ τύχης παραπλη-

1032a30 σίως ὥσπερ ἐν τοῖς ἀπὸ<sup>15</sup> φύσεως γιγνομένοις· ἓνια γὰρ

1032a31 κακεῖ ταυτὰ καὶ ἐκ σπέρματος γίγνεται καὶ ἄνευ σπέρ-

1032a32 ματος. περὶ μὲν οὖν τούτων ὕστερον ἐπισκεπτέον,

Hiervon kommt einiges auch durch Zufall und Fügung<sup>16</sup> zustande – ähnlich wie bei dem, was durch Natur entsteht; denn manches entsteht dort sowohl aus dem Samen wie ohne Samen<sup>17</sup>. Dies ist später<sup>18</sup> zu untersuchen.

ἀπὸ τέχνης

---

12 "Durch die Natur": *dia tēn physin*. – Der bestimmten Artikel sollte hier keinen absoluten Gebrauch des Worts 'Natur' suggerieren. Die Rede ist hier (wie z.B. auch 1043b22 und 1049b8) von "der" jeweils relevanten "Natur".

13 "Herstellungen": *poiēseis*. Das Werden durch Zufall (vgl. a13) bleibt zunächst außer Betracht, wird dann aber im übernächsten Satz (vgl. a28) wieder einbezogen.

14 Was Aristoteles hier mit "bloßes Können" (*dynamis*) meint, ist allenfalls aus den anderen Alternativen zu erraten: Das jeweilige Tun (*poiēsis*) kann deshalb gelingen, weil es (Fall 1) mit beruflicher Fachkompetenz (*technē*) oder (Fall 3) zwar ohne berufliche Fachkompetenz, aber mit Überlegung (*dianoia*) ausgeführt wird. Es kann aber auch ohne berufliche Fachkompetenz und ohne Überlegung gelingen – und sogar verlässlich. Man sagt dann: Er oder sie **kann das halt** (z.B. singen, tanzen, vgl. *Met.* VII.9, 1034a16, zeichnen oder was immer).

15 F&R (Komm 112) ziehen die besser überlieferte Lesart *ὑπό* vor, aber *ἀπό* ist sachlich plausibler.

16 "Durch Zufall und Fügung": *apo t'automatou kai apo tychēs*. Der Unterschied zwischen *tychē* und *automaton* scheint hier keine Rolle zu spielen (vgl. obige Anm. zu a13).

17 Die von F&P, Komm. 112, genannten Parallelstellen in den biologischen Schriften (*H.A.* 539a21-25 und *G.A.* 732b12) sind weniger einschlägig als beispielsweise *H.A.* 569a10 ff. und *G.A.* 761b23 ff. (vgl. Ross, Komm. 183; die Echtheit von *H.A.* 569a10 ff. ist allerdings fraglich), wo Ar. behauptet, daß sich gewisse Fisch- bzw. Muschelarten sowohl durch geschlechtliche Fortpflanzung (bzw. aus einem fruchtbaren Sekret, *G.A.* 761b25) wie auch durch "spontane" Entstehung neuer Individuen vermehren.

18 1032b23 ff. und 1934a9-b7 (F&P, Komm. 112).

1032b1 δὲ γίγνεται ὅσων τὸ εἶδος ἐν τῇ ψυχῇ (εἶδος δὲ λέγω τὸ

1032b2 τί ἦν εἶναι ἐκάστου καὶ τὴν πρώτην οὐσίαν):

Durch Kunst hingegen kommt zustande, wovon die Form in der Seele<sup>19</sup> ist; dabei nenne ich Form das 'Was es heißt, dies zu sein'<sup>20</sup> und die erste *ousia*.

καὶ γὰρ τῶν ἐναν-

1032b3 τίων τρόπον τινὰ τὸ αὐτὸ εἶδος: τῆς γὰρ στέρησεως οὐσία ἢ

1032b4 οὐσία ἢ ἀντικειμένη, οἷον ὑγίεια νόσου, ἐκείνης γὰρ ἀπουσία

1032b5 ἢ νόσος,

Und für das Gegenteil ist gewissermaßen dieselbe Form einschlägig<sup>21</sup>. Denn die für das Fehlen einschlägige *ousia* ist die entgegengesetzte *ousia* – z.B. die Gesundheit für die Krankheit, denn die Krankheit ist die Abwesenheit von jener.

ἢ δὲ ὑγίεια ὁ ἐν τῇ ψυχῇ λόγος καὶ ἡ ἐπι-

1032b6 στήμη. γίγνεται δὲ τὸ ὑγιὲς νοήσαντος οὕτως: ἐπειδὴ τοδὶ

1032b7 ὑγίεια, ἀνάγκη εἰ ὑγιὲς ἔσται τοδὶ ὑπάρξαι, οἷον ὅμα-

1032b8 λότητα, εἰ δὲ τοῦτο, θερμότητα

Die Gesundheit<sup>22</sup> aber ist die in der Seele anzutreffende Erklärung<sup>23</sup> und die Wissenschaft<sup>24</sup>. Das Gesunde<sup>25</sup> kommt zustande, wenn man die folgende Überlegung anstellt: Weil Gesundheit dies ist, muß<sup>26</sup>, wenn Gesundes sein soll, jenes vorliegen, z.B. Gleichmaß, und wenn dieses, Wärme;

---

19 Durch die anschließende Identifizierung von Form und 'Was es heißt, dies zu sein' ergibt sich: Zur "Kunst" (*technê*) gehört ein Wissen, das die **Definition** dessen umfaßt, was zustandegebracht werden soll. Das entspricht der Forderung Platons, eine *technê* müsse über die "Natur" (*physis*) und den "Grund" (*aitia*) dessen, was sie tut, "Rechenschaft geben können" (*logon echei ... dounai*; Grg. 501A).

20 Zur Identifizierung von Form (*eidos*) und 'Was es heißt, dies zu sein' vgl. F&P, Komm. 112 f.

21 "Einschlägig" ist hier und im folgenden mein Zusatz – ich hoffe, verdeutlichend und nicht irreführend.

22 "Gesundheit" ist nach b4 die für die ärztliche *technê* einschlägige *ousia*, daher nach b1 f. dasjenige *eidos* und 'Was es heißt, dies zu sein', das "in der Seele" des Arztes dessen kompetente und erfolgreiche Berufsausübung leitet.

23 "Erklärung": *logos*. – Ar. legt hier kein terminologisches Gewicht darauf, daß diese "Erklärung" sogar eine **Definition** ist. Andererseits kann *logos* – wie "Erklärung" oder engl. "account" (schade daß Ross/Barnes und Bostock, dto. F&P, stattdessen "formula" schreiben) – auch "Argumentation" bedeuten, was bei *horos* oder *horismos* ("Definition") nicht der Fall wäre.

24 "Wissenschaft": *epistêmê*. Dies ist hier wohl terminologisch zu verstehen: Wissenschaft ist ein aus Prinzipien begründetes Wissen. Es ist aber auch daran zu denken, daß *epistêmê* und *technê* noch bei Platon weitgehend synonym sind. Jedenfalls werden hier – wie eben bei Platon – an die *technê* die strengen Ansprüche einer *epistêmê* gestellt.

25 "Das Gesunde": *to hygies*, b6 – d.h. wohl: der gesunde Patient (Ross/Barnes: "the healthy subject"); zu unterscheiden von *hê hygieia* ("die Gesundheit", b4, b5, b7 und das zweite Vorkommen in b11).

καὶ οὕτως αἰ νοεῖ, ἕως ἄν

1032b9 ἀγάγη εἰς τοῦτο ὃ αὐτὸς δύναται ἔσχατον ποιεῖν. εἶτα ἤδη

1032b10 ἢ ἀπὸ τούτου κίνησις ποιήσις καλεῖται, ἢ ἐπὶ τὸ ὑγιαίνειν.

und so überlegt man immer [sc. weiter], bis man [sc. die Überlegung] auf etwas geführt hat, das man schließlich<sup>27</sup> selber zustandebringen kann. Der sich hieran dann anschließende, auf das Gesundwerden gerichtete Prozeß heißt Herstellung.

1032b11 ὥστε συμβαίνει τρόπον τινὰ τὴν ὑγίειαν ἐξ ὑγείας γίνεσθαι

1032b12 καὶ τὴν οἰκίαν ἐξ οἰκίας, τῆς ἄνευ ὕλης τὴν ἔχουσαν ὕλην·

1032b13 ἢ γὰρ ἰατρικὴ ἐστὶ καὶ ἡ οἰκοδομικὴ τὸ εἶδος τῆς ὑγείας

1032b14 καὶ τῆς οἰκίας, λέγω δὲ οὐσίαν ἄνευ ὕλης τὸ τί ἦν εἶναι.

So ergibt es sich, daß die Gesundheit in gewisser Weise aus Gesundheit entsteht und das Haus aus einem Haus – nämlich aus dem ohne Material dasjenige, das Material hat. Ärztliches oder hausbauerisches Fachwissen<sup>28</sup> ist<sup>29</sup> die Form der Gesundheit<sup>30</sup> bzw. des Hauses; dabei nenne ich *ousia* ohne Material das 'Was es heißt, dies zu sein'.

1032b15 Τῶν δὴ γενέσεων καὶ κινήσεων ἢ μὲν νόησις καλεῖται ἢ δὲ

1032b16 ποιήσις, ἢ μὲν ἀπὸ τῆς ἀρχῆς καὶ τοῦ εἶδους νόησις ἢ δ'

1032b17 ἀπὸ τοῦ τελευταίου τῆς νοήσεως ποιήσις.

Bei [sc. solchen<sup>31</sup>] Vorgängen des Werdens und Prozesses heißt der eine Teil<sup>32</sup> Überlegung, der andere Herstellung<sup>33</sup>: Überlegung der vom Anfang und der Form ausgehende Teil, Herstellung der beim Abschluß der Überlegung einsetzende Teil.

---

26 "Muß": *anagkê*. – Durch die Rede von Notwendigkeit (oder vielleicht treffender: durch den **Ausgang von der Definition**, der die Rede von Notwendigkeit überhaupt erst begründet) ist die skizzierte "Überlegung" (b6: *noêsantos*) als eine **wissenschaftliche Argumentation** ausgewiesen und von der zuvor erwähnten "Überlegung" (*dianoia*, a28), die berufliches Fachwissen ersetzt, zwar kaum terminologisch, aber der Sache nach unterschieden.

27 "Schließlich": *eschaton* – das heißt: als Abschluß dieser Überlegung (vgl. F&P, Komm. 115).

28 "Ärztliches oder hausbauerisches Fachwissen": *hê iatrikê* bzw. *hê oikodomikê* (sc. *technê*).

29 Das Wissen **ist** die Form – vgl. *De anima* 431a1: Das Wissen (*epistêmê*) und sein (sc. unmittelbarer) Gegenstand, d.h. die gewußte Form, ist dasselbe.

30 Was Ar. hier "die Form der Gesundheit" nennt, ist dasselbe, was oben (b4 ff.) schlicht "die Gesundheit" heißt.

31 Rückbezug auf b 6 ff.

32 Die "Vorgänge des Werdens und Prozesses" werden hier nicht in "Überlegungen" und "Herstellungen" **klassifiziert**, sondern es werden **an jedem solchen Vorgang zwei Teile unterschieden**. Dem entspricht im Griechischen die Formel *hê men ... hê de* – Singular, im Gegensatz zum Plural des Anfangs (*tôn dê geneseôn kai kinêseôn*); bei Klassifikation stattdessen Plural: *hai men ... hai de*.

33 "Herstellung": *poiêsis*. Gemeint ist: direktes Bewirken – so auch gelegentlich meine Übersetzung.

ὁμοίως δὲ καὶ τῶν

- 1032b18 ἄλλων τῶν μεταξὺ ἕκαστον γίγνεται. λέγω δ' οἷον εἰ ὑγια-  
1032b19 νεῖ, δέοι ἂν ὁμαλυνθῆναι. τί οὖν ἐστὶ τὸ ὁμαλυνθῆναι; τοδί,  
1032b20 τοῦτο δ' ἔσται εἰ θερμοανθήσεται. τοῦτο δὲ τί ἐστι; τοδί. ὑπάρ-  
1032b21 χει δὲ τοδί δυνάμει· τοῦτο δὲ ἤδη ἐπ' αὐτῷ.

In derselben Weise kommen auch die übrigen Zwischenstufen jeweils zustande. Ich meine z.B.: Wer gesund ist, müßte ins Gleichmaß gebracht worden sein. – Was ist das aber, ins Gleichmaß gebracht worden zu sein? – Dies; und das wird der Fall sein wenn [sc. der Patient] erwärmt worden ist. – Und was ist das? – Dies. Und dies ist der Möglichkeit nach vorhanden; es liegt schon bei ihm<sup>34</sup>.

τὸ δὴ ποιοῦν

- 1032b22 καὶ ὅθεν ἄρχεται ἡ κίνησις τοῦ ὑγιαίνειν, ἂν μὲν ἀπὸ  
1032b23 τέχνης, τὸ εἶδος ἐστὶ τὸ ἐν τῇ ψυχῇ, ἐὰν δ' ἀπὸ ταῦτο-  
1032b24 μάτου, ἀπὸ τούτου ὃ ποτε τοῦ ποιεῖν ἄρχει τῷ ποιοῦντι ἀπὸ  
1032b25 τέχνης, ὡσπερ καὶ ἐν τῷ ἰατρεῦειν ἴσως ἀπὸ τοῦ θερμοαίνειν  
1032b26 ἡ ἀρχή (τοῦτο δὲ ποιεῖ τῇ τρίψει)

Wenn [sc. das Gesundwerden] durch [sc. ärztliche] Kunst [sc. geschieht], dann ist das Zustandbringende, d.h. dasjenige, von woher der Prozeß des Gesundwerdens seinen Anfang nimmt, die Form in der Seele; wenn aber durch Zufall, dann dasjenige, bei dem für jemanden, der [sc. das Gesundwerden] durch Kunst zustande brächte, das direkte Bewirken anfangen würde<sup>35</sup> – wie auch in der ärztlichen Tätigkeit der Anfang [sc. des direkten Bewirkens] beim Erwärmen liegt (und das bringt man durch Massage [wörtlich: "Reibung"] zustande).

---

34 "Bei ihm": *ep' autōi* – nämlich beim dem Patienten. Der Arzt kann dem Patienten nach einer Überlegung wie der obigen die entsprechenden Verhaltensregeln (z.B. sich massieren zu lassen, vgl. b26) mitteilen, und hiermit ist seine Aufgabe grundsätzlich erfüllt. Die Einhaltung dieser Regeln durch den Patienten führt zur Genesung. – Nach diesem diätetischen Selbstverständnis der griechischen Medizin kann also die Einteilung des Heilungsprozesses in "Überlegung" (*noēsis*) und "Herstellung" (*poiēsis*) einer Aufgabenverteilung zwischen dem Arzt und dem Patienten entsprechen.

35 "Für jemanden, der [sc. das Gesundwerden] durch Kunst zustande brächte": *tōi poiounti apo technēs* (Rückbezug auf a27); "... bei dem das direkte Bewirken anfangen würde": *ho pote tou poiein archei*. Das "direkte Bewirken" (*poiein*, vgl. b17: *poiēsis*) ist die zweite Phase des "Werdens und Prozesses" (b15 ff.).

ἢ θερμότης τοίνυν ἢ ἐν

1032b27 τῷ σώματι ἢ μέρος τῆς ὑγείας ἢ ἔπεται τι αὐτῇ τοιοῦτον  
 1032b28 ὃ ἐστὶ μέρος τῆς ὑγείας, ἢ διὰ πλειόνων<sup>36</sup> τοῦτο δ' ἔσχα-  
 1032b29 τόν και τὸ ποιοῦν οὕτως μέρος ἐστὶ τῆς ὑγείας,<sup>37</sup> —καὶ τῆς οἰκίας  
 1032b30 (οἶον οἱ λίθοι) καὶ τῶν ἄλλων· ὥστε, καθάπερ λέγεται, ἀδύ-  
 1032b31 νατον γενέσθαι εἰ μηδὲν προὔπαρχοι.

Nun ist die Wärme im Körper entweder ein Teil der Gesundheit, oder es folgt ihr etwas von solcher Art, daß es Teil der Gesundheit ist, oder [sc. dies geschieht] in mehreren Schritten. Dieses letzte und in dieser Weise Wirksame ist ein Teil der Gesundheit – und [sc. ebenso] bei einem Haus (z.B. die Steine) und in den anderen Fällen; so daß, wie man sagt, kein Werden möglich wäre, wenn nicht schon etwas vorläge.

ὅτι μὲν οὖν τι μέρος

1032b32 ἐξ ἀνάγκης ὑπάρξει φανερόν· ἢ γὰρ ὅλη μέρος (ἐνυπάρ-  
 1033a1 χει γὰρ καὶ γίγνεται αὐτή).

Daß nun notwendigerweise irgendein Teil vorliegen muß, ist offenkundig. Denn das Material ist ein solcher Teil, es ist nämlich schon enthalten<sup>38</sup> und wird [sc. zu etwas<sup>39</sup>].

ἀλλ' ἄρα<sup>40</sup> καὶ τῶν ἐν τῷ

1033a2 λόγῳ; ἀμφοτέρως δὴ λέγομεν τοὺς χαλκοῦς κύκλους τί εἰσι,  
 1033a3 καὶ τὴν ὅλην λέγοντες ὅτι χαλκός, καὶ τὸ εἶδος ὅτι σχῆμα  
 1033a4 τοιόνδε, καὶ τοῦτό ἐστὶ τὸ γένος εἰς ὃ πρῶτον τίθεται. ὁ δὲ  
 1033a5 χαλκοῦς κύκλος ἔχει ἐν τῷ λόγῳ τὴν ὅλην.

Aber [sc. ist das Material<sup>41</sup>] auch [sc. etwas] von dem, was in der Erklärung enthalten ist? Tatsächlich sagen wir bei bronzenen Ringen auf zwei verschiedene Weisen, was sie sind: Einerseits, indem wir das Material angeben: Bronze; andererseits, indem wir die Form angeben: ein solcher Umriß<sup>42</sup> – und dies<sup>43</sup> ist die Gattung, in die wir zuerst einordnen. Der bronzene Ring enthält also in seiner Erklärung das Material.

36 Ich sehe keinen zwingenden Grund, mit Jaeger und F&P zu <ἢ εὐθὺς> ἢ διὰ πλειόνων zu ergänzen. Der Sinn ist von dieser Ergänzung nicht betroffen, wenn man ἔπεται im Sinn von "unmittelbar folgen" versteht (vgl. Ross, Komm. 184; F&P, Komm. 119).

37 Ich übernehme hier (τοῦτο ... ὑγείας) den von F&P, Komm. 119 ff., verbesserten Text.

38 "Ist ... schon enthalten": *enhyparchei*. – Man kann fragen: Worin? Aristoteles sagt es nicht. Aus dem Zusammenhang ist aber klar: Entweder ist das Material dasjenige, das dem Werden als Bleibendes zugrundeliegt, oder es ist in diesem enthalten.

39 "Wird zu etwas": *gignetai* – Ross (Komm. 185): "not 'comes into being', but 'comes to be something'".

40 ἄρα (Fragepartikel), nicht: ἄρα ("folglich), wie bei Bonitz (Übers., vgl. aber *Index Aristotelicus*, 90b28) unterstellt – vgl. Ross, Komm. 186.

41 Bei Aristoteles steht nur ein Satzfragment: "[sc. etwas] von dem, was in der Erklärung auftritt" ([sc. *ti tōn en tōi logōi*). In dem vervollständigsten Satz kann dieser Ausdruck (a) als Subjekt oder (b) als Prädi-



- 1033a6 ὕλης γίγνεται ἓνια λέγεται, ὅταν γένηται, οὐκ ἐκεῖνο ἀλλ'  
1033a7 ἐκεῖνινον, οἷον ὁ ἀνδριάς οὐ λίθος ἀλλὰ λίθινος, ὁ δὲ ἀνθρω-  
1033a8 πος ὁ ὑγιαίνων οὐ λέγεται ἐκεῖνο ἐξ οὗ·

Um anzugeben, woraus, als dem Material, es wird, bezeichnet man manches, nachdem es geworden ist, nicht als "jenes", sondern als "jenern"<sup>44</sup> – z.B. das Standbild nicht als "Stein", sondern als "steinern". Hingegen wird der gesunde<sup>45</sup> Mensch überhaupt nicht als das bezeichnet, woraus<sup>46</sup> [sc. er gesund wird].

---

kat fungieren; dementsprechend ist entweder (Version a) das Prädikat oder (Version b) das Subjekt des Satzes aus dem Vorherigen zu übernehmen. Als **zu ergänzendes Prädikat** (Version a) käme "ist zuvor schon vorhanden" (*hyparchei* oder *enhyparchei*, vgl. b32 bzw. b32 f.); als **zu ergänzendes Subjekt** (Version b) käme "das Material" in Betracht.

Die Mehrzahl der Interpreten – Bonitz, Ross (vgl. dessen ausführliche Paraphrase und Interpretation, Komm. 185 f.), Sonderegger (p. 279), Bostock – ergänzen das Prädikat "ist zuvor schon vorhanden" (Version a). Nur F&P (vgl. Komm. 122 f.) ergänzen stattdessen das Subjekt "die Materie" (Version b); ihnen habe ich mich angeschlossen (freilich mit "Material" statt "Materie" für *hylê*). Das wichtigste Argument für diese Entscheidung ist bei Ross selbst nachzulesen (ebd.): daß im Resumé dieses Abschnitts (a5) eine direkte (und zwar bejahende) Antwort auf die Frage gegeben wird, ob das Material etwas von dem ist, was in der Erklärung enthalten ist (Version b); hingegen wird auf die Frage, ob etwas von dem, was in der Erklärung enthalten ist, zuvor schon vorhanden ist (Version a), keine direkte Antwort gegeben.

- 42 Um auch im Deutschen zwischen *eidos* ("Form") und *morphê* ("Gestalt") differenzieren zu können, schreibe ich "Umriß" für *schêma*.
- 43 Von F&P auf *schêma* (dort: "Gestalt", in meiner Übersetzung: "Umriß") bezogen. Die erste (d.h. allgemeinste, nicht die nächste, wie von Ross, Komm. 185, paraphrasiert) Gattung, in die wir Ringe einordnen, ist somit: 'Gegenstände mit festem Umriß' (etwa im Gegensatz zu 'Lebewesen'). Innerhalb dieser Gattung wird dann danach differenziert, um was für einen Umriß es sich handelt (z.B. 'Ring' im Gegensatz zu 'Kugel'; in diesem Sinn: "ein solcher Umriß", *schêma toionde*).
- 44 "Jenern": *ekeinon* – das ist im Deutschen ebenso gewaltsam wie im Griechischen.
- 45 "Der gesunde": *ho hygiainôn*. Die Alternative "der gesund werdende" (vgl. Bonitz) kommt hier nicht in Betracht, da Ar. ausdrücklich davon spricht, wie etwas nach dem Abschluß des Werdens bezeichnet wird – vgl. a6: "nachdem es geworden ist" (*hotan genêtai*). Sinngemäß und überdeutlich F&P: "wieder gesund geworden".
- 46 "Woraus": *ex hou* – nämlich "aus" einem Kranken (*ek kamnontos*, a12; vgl. auch *Phys.* 190a6 f.: "aus einem Ungebildeten wird ein Gebildeter", *ek mê mousikou mousikos* [sc. *gignetai*]).

αἴτιον δὲ ὅτι γίγνε-

- 1033a9 ται ἐκ τῆς στερήσεως καὶ τοῦ ὑποκειμένου, ὃ λέγομεν τὴν  
1033a10 ὕλην (οἶον καὶ ὁ ἄνθρωπος καὶ ὁ κάμνων γίγνεται ὑγιῆς),  
1033a11 μᾶλλον μέντοι λέγεται γίγνεσθαι ἐκ τῆς στερήσεως, οἶον ἐκ  
1033a12 κάμνοντος ὑγιῆς ἢ ἐξ ἀνθρώπου, διὸ κάμνων μὲν ὁ ὑγιῆς οὐ  
1033a13 λέγεται, ἄνθρωπος δέ, καὶ ὁ ἄνθρωπος ὑγιῆς·

Der Grund hierfür ist, daß [sc. die Dinge] zwar aus dem Fehlen und aus dem Zugrundeliegenden, das wir Material nennen, werden (z.B. wird der Mensch und der Kranke gesund), man aber eher sagt, daß etwas aus dem Fehlen wird – z.B. eher, daß aus dem Kranken als daß aus dem Menschen ein Gesunder werde. Daher wird nicht der Gesunde als krank bezeichnet,<sup>47</sup> sondern der Mensch, und [sc. ebenso dann auch] der Mensch als gesund.

ᾧν δ' ἡ στέρησις

- 1033a14 ἄδηλος καὶ ἀνόνημος, οἶον ἐν χαλκῷ σχήματος ὁποιοῦσιν ἢ  
1033a15 ἐν πλίνθοις καὶ ξύλοις οἰκίας, ἐκ τούτων δοκεῖ γίγνεσθαι ὡς  
1033a16 ἐκεῖ ἐκ κάμνοντος·

Wovon aber das Fehlen etwas Unklares und Namenloses ist, z.B. bei Bronze das Fehlen jeglichen Umrisses oder bei Steinen und Balken jeglichen Gebäudes,<sup>48</sup> da scheint [sc. die Sache<sup>49</sup>] aus diesen<sup>50</sup> zu werden, wie dort aus dem Kranken.

---

47 Denn der Ausdruck 'der Gesunde' bezeichnet weder ein Zugrundeliegendes noch ein Fehlen (s.o. 1032b2 ff.).

48 Typischerweise ist das Material, aus dem etwas gemacht wird, nicht als solches, sondern in Gestalt eines Gegenstandes vorhanden. Dieser Gegenstand wird vernichtet, indem ein neuer Gegenstand hergestellt wird – aus Götterbildern werden Kirchenglocken und später aus Kirchenglocken Kanonen gemacht. Der vorgefundene Gegenstand fungiert nur noch **als Material**. Das heißt, er wird in demjenigen Wissen, das für die Herstellung des neuen Gegenstandes einschlägig ist, also durch die "Kunst", nicht als Gegenstand, sondern als "ein bestimmtes Materialstück" (*Phys.* 190b25: *hylê arithmêtê*; zu Text und Übers. vgl. W. Wagner, *Aristoteles: Physikvorlesung*, Berlin <sup>3</sup>1979, 429 ff. ) identifiziert, das in Gestalt des neuen Gegenstandes ebenso erhalten bleibt, wie es in Gestalt des alten Gegenstandes zuvor schon bestand. Und dementsprechend wird dann andererseits die "Form" (*eidos*) oder "Gestalt" (*morphê*) des neuen Gegenstandes von diesem selbst unterschieden: Sie ist dasjenige, was an dem fraglichen Materialstück genau dann vorliegt, wenn dieser Gegenstand existiert; also dasjenige, das an dem vorliegenden Material zunächst vermißt (in diesem Sinn: *sterêsis*, "Fehlen") und dann mit der Herstellung des neuen Gegenstandes erarbeitet wird.

Material als solches ist also einerseits durch das **Fehlen derjenigen "Form"** charakterisiert, die an ihm erst noch auftreten soll – und das heißt zugleich: durch die Irrelevanz derjenigen "Form", in der es tatsächlich vorliegt, und somit durch das **Fehlen jeglicher Form** (was nichts anderes heißt, als daß Material als solches gar kein richtiger Gegenstand ist, sondern eben "etwas Unklares und Namenloses ist"). Aber andererseits handelt es sich jeweils um **Material von bestimmter Sorte**, z.B. Bronze, Steine, Balken und dergl.; und während das eigentliche Woraus des Werdens, nämlich das Fehlen, namenlos bleibt, ist ein Woraus des Gewordenen immerhin nach der Materialsorte benennbar.

διὸ ὡσπερ οὐδ' ἐκεῖ ἐξ οὗ τοῦτο, ἐκεῖνο οὐ

- 1033a17 λέγεται, οὐδ' ἐνταῦθα ὁ ἀνδριὰς ξύλον, ἀλλὰ παράγεται  
1033a18 ξύλινος, [οὐ ξύλον,] καὶ χαλκοῦς ἀλλ' οὐ χαλκός, καὶ λίθινος  
1033a19 ἀλλ' οὐ λίθος, καὶ ἡ οἰκία πλινθίνη ἀλλ' οὐ πλίνθοι, ἐπεὶ οὐδὲ  
1033a20 ὡς ἐκ ξύλου γίγνεται ἀνδριὰς ἢ ἐκ πλίνθων οἰκία, ἐάν τις  
1033a21 ἐπιβλέπη σφόδρα, οὐκ ἂν ἀπλῶς εἴπειεν, διὰ τὸ δεῖν μετα-  
1033a22 βάλλοντος γίγνεσθαι ἐξ οὗ, ἀλλ' οὐχ ὑπομένοντος. διὰ μὲν  
1033a23 οὖν τοῦτο οὕτως λέγεται.

Daher: Wie dort die Sache nicht als dasjenige bezeichnet wird, woraus sie wird,<sup>51</sup> so hier das Standbild nicht als Holz, sondern mit einem abgeleiteten Ausdruck als hölzern, und als bronzen und nicht als Bronze, und als steinern und nicht als Stein; und das Haus als backsteinern und nicht als Backsteine – wobei man freilich bei genauer Betrachtung nicht vorbehaltlos sagen würde, das Standbild entstehe aus Holz oder das Haus aus Backsteinen, dann das Werden bedarf eines Woraus, das sich ändert, nicht eines bleibenden.<sup>52</sup> – Deshalb wird also so gesprochen.

---

49 D.h. dasjenige, "wovon das Fehlen etwas Unklares und Namenloses ist": die Gestalt der Bronze, das Gebäude (und dergleichen).

50 Das heißt beispielsweise: aus den genannten Materialien.

51 Nämlich: der Gesundgewordene nicht als der Kranke, aus dem ein Gesunder geworden ist.

52 Mit überraschender Entschiedenheit unterscheidet Ar. hier zwischen dem Woraus und dem Zugrundeliegenden. Nach *Phys.* 190a15 f. sind das "Gegenüberliegende" (*antikeimenon*), das durch ein "Fehlen" (*sterêsis*) charakterisiert ist, und das "Zugrundeliegende" (*hypokeimenon*) zwar numerisch, aber nicht der "Form" oder "Erklärung" nach (*eidei* bzw. *logôi*) identisch. Im vorliegenden Kapitel der *Metaphysik* scheint sich Ar. vor allem dafür zu interessieren, was die Dinge der "Form" oder "Erklärung" nach sind.